

tigte sich als erster Hans Raupach kurz vor dem Zweiten Weltkrieg ausführlicher mit ihm², und die erste englischsprachige Darstellung wurde erst zu Beginn der achtziger Jahre veröffentlicht³. Um so größer sind die Erwartungen, die man der ersten Havlíček-Biographie in deutscher Sprache entgegenbringt, der hier anzuzeigenden, für den Druck gekürzten Fassung einer Innsbrucker philosophischen Dissertation aus dem Jahr 1983. Diese Erwartungen werden aber nur zum Teil erfüllt.

Zwar hat Georg J. Morava, ein im Jahr 1968 nach Österreich emigrierter Tscheche, eine faktenreiche, eingehende und durch zahlreiche längere Quellenzitate auch anschauliche Schilderung dieses Lebenslaufs geschrieben. Er hat Havlíčeks persönliche Entwicklung und Tätigkeit nicht isoliert dargestellt, sondern in Beziehung zur politischen, sozialen und kulturellen Entwicklung seiner Zeit gesetzt. Und er hat — nach dem Vorbild anderer — versucht, die Tiroler Märtyrerlegende zu widerlegen: vermutlich gibt es in der Tat keinen ursächlichen Zusammenhang zwischen Havlíčeks dreieinhalbjährigem Zwangsaufenthalt in Brixen und seinem frühen Tod.

Der Informationswert des Berichts wie die Glaubwürdigkeit der Urteile werden aber auf mehrfache Weise gemindert. Zum einen scheint das ursprüngliche Manuskript, M.s Dissertation, nicht sorgfältig genug zum Druck umgearbeitet worden zu sein, denn nicht wenige der erwähnten Einzelheiten und Zusammenhänge bleiben unverständlich. Zum andern nimmt der Verzicht auf den „für das breite Publikum unbrauchbaren“ (S. 9) Anmerkungsapparat sowie auf ein Quellen- und Literaturverzeichnis dem Leser die Möglichkeit, das Verhältnis M.s zu seinen Vorlagen genau zu erkennen. Deshalb läßt sich die Qualität von M.s Leistung kaum zuverlässig bestimmen.

Schließlich wirkt die schon im Buchtitel angedeutete Absicht M.s, das von ihm beschriebene Schicksal in eine aktualisierende Parallele zur Gegenwart — wohl gerade auch zu den Verhältnissen in der Tschechoslowakei — zu setzen, als inhaltliche Verengung. Nicht so sehr Leben und Werk eines Publizisten, sein Programm und seine Instrumente werden vorgestellt und erläutert als vielmehr Erfolg und Scheitern eines politisch Interessierten, der sich, anders als seine zur Kollaboration bereiten Landsleute, in der Zeit der Unterdrückung nicht anpassen wollte. M.s tschechischer Selbsthaß macht betroffen.

Köln

Peter Burian

2) H. Raupach: Der tschechische Frühnationalismus. Ein Beitrag zur Gesellschafts- und Ideengeschichte des Vormärz in Böhmen, Essen 1939; darin: S. 114—130: Karel Havlíček.

3) Barbara K. Reinfield: Karel Havlíček (1821—1856). A National Liberation Leader of the Czech Renaissance. New York 1982.

Monika Glettler: Böhmisches Wien. Herold Verlag, Wien, München 1985. 127 S., 39 Abb.

Der kleine Band wurde von der durch eine gründliche und umfangreiche Dissertation über die Wiener Tschechen um 1900 und andere fachwissenschaftliche Publikationen ausgewiesenen Historikerin für ein breites, fachlich nicht vorgebildetes Publikum verfaßt. In 20 Kapiteln werden die Bedeutung der Tschechen für Wien und ihr Anteil an der Stadtgeschichte unter Gesichtspunk-

ten wie Vereine, Schulen, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Theater, Sprache, Familiennamen oder Sport vorgestellt. Schwieriger als bei den anderen Bänden der Reihe „Wien international“ ist die Abgrenzung des thematischen Rahmens. Das böhmische Wien, das sich zu einem großen Teil aus Mähren rekrutierte, war nicht nur ein tschechisches Wien. Die Paläste des böhmischen Hochadels, die böhmische Küche oder der Erfinder der Schiffsschraube Joseph Ressel lassen sich nicht in nationale Kategorien zwingen, sondern können nur unter einer geographischen Herkunftsbezeichnung zusammengefaßt werden. Auf der anderen Seite müssen die zahlenmäßig unbedeutenden Wiener Slowaken berücksichtigt werden. Trotzdem ist mit dem böhmischen Wien überwiegend das tschechische Wien gemeint, so daß die Deutschen und die Juden Böhmens, Mährens und Schlesiens nicht einbezogen werden, obwohl auch Karl Kraus zum böhmischen Wien gerechnet werden könnte.

Den vielfältigen Wechselwirkungen zwischen den böhmischen Ländern bzw. der Tschechoslowakei und der Metropole an der Donau, die naturgemäß nicht so einseitig waren, wie sie sich unter dem vorgegebenen Thema darstellen, sollte an anderer Stelle gründlicher nachgegangen werden. Das Hauptgewicht des Bandes liegt auf dem späten 19. Jh., doch werden die meisten Themenkreise bis in die Gegenwart weiterverfolgt, wobei die heutigen Bezugspunkte zurückhaltend beschrieben werden. Das tschechoslowakische Exil ist nur durch die Nennung von Zdeněk Mlynář und Pavel Kohout vertreten und das Dilemma der — in Österreich einmaligen — Bohemica-Bibliothek des Komenský-Schulvereins, die bis heute nicht wieder nutzbar ist, wird unterschlagen. Das Buch zeichnet sich — trotz mancher Lücke und einigen Ungenauigkeiten (z. B. die kunsthistorischen und wirtschaftlichen Aspekte betreffend) — durch eine sehr sachliche und faktenreiche Darstellung aus. Es wird mit Klischees aufgeräumt, wie den tschechischen Familiennamen im Wiener Telefonbuch, die wenig über die tschechische Bevölkerung aussagen, da sich darunter zahlreiche deutschböhmische und deutschmährische Zuwanderer befanden, zum anderen viele Tschechen deutsche Familiennamen trugen. Auf weniger bekannte Details, wie die Bedeutung der tschechischen katholischen Priester für Wien, wird hingewiesen. Mancher Leser wird sich eine stärkere Berücksichtigung des tschechischen Lebens in Wien wünschen, was — ohne ins Anekdotische zu verfallen — auf Grund der neueren Alltagsgeschichtsschreibung und der modernen Lokalgeschichte möglich gewesen wäre. Positiv zu bewerten ist der — noch viel zu selten unternommene — Versuch, wissenschaftliche Forschungsergebnisse zu popularisieren. Doch teilweise dürfte die Fülle der Fakten und Namen und das manchmal vorausgesetzte Vorwissen für manchen Laien das Verständnis erschweren. Der Band eignet sich gut als Einführung und als Nachschlagewerk, zu einer Entdeckungstour durch das (tschechisch-)böhmische Wien in Geschichte und Gegenwart lädt er aber nicht unbedingt ein.

Mainz

Robert Luft